Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 188 (2022)

Heft: 8

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

RUMÄNIEN

Blue Sky mit Israel

Israel übte in Rumänien. Unter dem Namen «Blue Sky» führte die Israelische Luftwaffe (IAF) anfangs Juli eine Lufttransportübung durch. Ziel des Trainings: Flüge in unbekanntem Gebiet zu trainieren und dies besonders auch in geringer Flughöhe. Dazu verlegte die IAF zwei C-130-Transportflugzeuge der 103. und 131. Staffel. Diese wurden von drei weiteren nicht näher definierten grösseren Flugzeugen begleitet und dürften die gesamte Logistik mitgebracht haben. Die genaue Anzahl von Truppen, deren Dienstzweige und Aufträge gaben die israelischen Streitkräfte nicht bekannt. Der für die Übung zuständige Brigadegeneral und Kommandant der Nevatim Airbase, Gilad Keinan, gab aber zu verstehen, dass «das Training am rumänischen Himmel eine einmalige Gelegenheit für seine Formationen ist, um sich herauszufordern, zu verbessern und damit stärker zu werden. Besonders auch ausserhalb unserer israelischen Landesgrenzen». Während sich Experten uneins über das Übungsszenario sind, einige vergleichen die rumänische Topografie mit derjenigen des Irans, gehen andere davon aus, dass es sich bei «Blue Sky» um eine Fortsetzung der kürzlich auf Zypern durchgeführten «Chariots of Fire» genannten Übung handelt. Dort ging es im Mai darum, Truppenverschiebungen in unbekanntes Gebiet zu schulen. Vor dem Hintergrund, dass die israelischen Luftlandetruppen bereits seit längerer Zeit keine originären Einsätze in Form von Fallschirmabsprüngen über feindlichem Gebiet mehr durchführten, liegt die Vermutung nahe, dass es sich insgesamt um Vorbereitungen für allfällige Operationen im Libanon handeln dürfte. Die IDF widerspricht diesen Gerüchten und verweist auf ihre Trainingsroutine. Letztmalig fand «Blue Sky» im Jahr 2010 statt. Damals stürzte ein israelischer CH-53-Transporthelikopter in den Karpaten ab. *pk*

Israelische Luftlandeübung in Rumänien. Bild: IDF

NATO

Finnland und Schweden offiziell ins Bündnis eingeladen

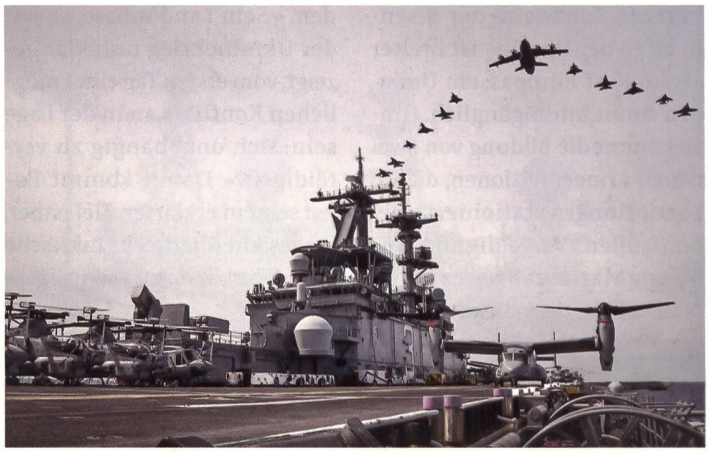
Am Madrider NATO-Gipfel wurde Geschichte geschrieben. Finnland und Schweden wurden offiziell ins Bündnis eingeladen. Dies, nachdem die Türkei ihre Vorbehalte offiziell zurückgezogen hatte. Die NATO Response Force (NRF) soll im Rahmen des sogenannten New Force Models (NFM) von aktuell 40 000 auf 300 000 Soldaten aufgestockt werden. Eine abgestufte Bereitschaft ermöglicht es dem Nordatlantikbündis innerhalb von 10 Tagen auf etwa 100 000, in bis zu 30 Tagen auf 200 000 und innert maximal 180 Tagen auf über 500 000 Soldaten zugreifen zu können. Zeithorizont für die Umsetzung ist Ende 2023. Auf die Truppenbestände der Mitgliedsländer hat der Entscheid (noch) keinen Einfluss. Ob diese ihre Armeen vergrössern müssen, werden die ersten Planungen für die Durchhaltefähigkeit des NFM zeigen. Hingegen wird die Verteidigungsfähigkeit an der Ostflanke unmittelbar verstärkt. Das Vereinigte Königsreich stellt Eurofighter und F-35 sowie einen seiner beiden Flugzeugträger für die Sicherung gegen Russland zur Verfügung. Deutschland trägt mit weiteren 65 Flugzeugen und 20 Schiffen ebenfalls massiv zur Kampfkraft bei. Letztendlich werden die USA noch zwei F-35-Geschwader ins Vereinigte Königsreich verlegen, ihre Luftabwehrunterstützung in Italien sowie Deutschland ausbauen, die Anzahl Zerstörer im spanischen Rota von aktuell vier auf neu sechs vergrössern, im Rotationsverfahren eine zusätzliche Kampfbrigade in Rumänien stationieren sowie einen permanenten Forward Command Post für das im Jahr 2020 reaktivierte V Corps (Victory Corps) in Polen errichten. Zudem beschlossen die anwesenden Staats- und Regierungschefs ein neues strategisches Konzept, das insbesondere die Vorgehensweise gegenüber der russischen Gefahr umschreibt. Russland wurde erstmals als bedeutende und direkte Bedrohung für die NATO und deren Mitglieder bezeichnet. Aber auch weiteren Bedrohungen wie Terrorismus, Cyber und das hybride Spektrum sowie zum ersten Mal auch die in Zusammenhang mit China bevorstehenden Herausforderungen werden thematisiert. Ebenfalls wurde das Netto-Null-Ziel hinsichtlich der von der NATO verursachten Treibhausgasemissionen beschlossen, bis 2050 soll die Allianz klimaneutral werden. Es wird einen Innovationsfonds geben, der primär dazu dient den technologischen Vorsprung des Bündnisses zu sichern. Ebenfalls wurden die Probleme im Nahen Osten, Nordafrika und des Sahels thematisiert. Zum ersten Mal in der Geschichte der NATO waren auch Australien, Japan, Neuseeland und die Republik Korea an einem Gipfel anwesend. *pk*

Generalsekretär Stoltenberg eröffnet den NATO-Gipfel in Madrid. Bild: NATO

BALTIKUM

NATO zeigt in Übung Präsenz

Die Übung BALTOPS fand während zwölf Tagen anfangs Juni statt. Das NATO-Manöver unter Beteiligung von Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Deutschland, Lettland, Litauen, den Niederlanden, Norwegen, Polen, Schweden, der Türkei, dem Vereinigten Königreich und den Vereinigten Staaten wurde zum 51. Mal durchgeführt. Es ging unter anderem um amphibische Operationen, U-Boot-Bekämpfung, Unterwasserdrohnen, Boden-Luft-Abwehr, Minenräumung und robuste Erste Hilfe, alles Einsatzszenarien in taktischem Umfeld. Das Schwergewicht lag zwar auf maritimen Operationen, dennoch wurden sämtliche Operationssphären, unter anderem auch der Weltraum miteinbezogen. «Host-Nation» Schweden übte dabei auch gleich die Verteidigung von Gotland. «Bei früheren BALTOPS-Ausgaben haben wir über die Bewältigung der Herausforderungen von morgen gesprochen», sagte Vizeadmiral Gene Black, Übungsleiter und Kommandeur der Naval Striking and Support Forces NATO und der Sechsten Flotte der Vereinigten Staaten. «Nun sind diese Herausforderungen Tatsache geworden – im Hier und Jetzt.» Die Übung fand entsprechend auch unter dem Druck der russischen Invasion in der Ukraine statt, besonders die baltischen Staaten machten daraus keinen Hehl. Dem estnischen Armeechef, Generalleutnant Martin Herem liegt es denn auch am Herzen zu betonen, dass besonders für das Baltikum eine erhöhte Gefahr besteht. Die Pièce de Résistance, der etwa 65 Kilometer lange Grenzabschnitt zwischen Polen und Litauen nahe der polnischen Stadt Suwałki, war erst unlängst wieder internationales Gesprächsthema, als es um die von Litauen verhängte Blockade russischer Eisenbahntransporte nach Kaliningrad ging. In Vilnius berief man sich auf die EU-Sanktionen und stoppte seit Februar sämtlichen Güterverkehr auf der Schiene. Um nun einen möglichen Gaslieferstopp zu verhindern, setzte die Europäische Union anfangs Juli – vor allem unter grossem Drängen von Deutschland – die Exportmassnahmen für den genannten Korridor kurzerhand aus. Aber: Um die Litauer nicht vollends zu brüskieren, dürfen diese sämtliche russischen Güter, die das Vorkriegsvolumen übersteigen, zurückbehalten. *pk*



BALTOPS-Formation über der USS Kearsarge. Bild: NATO

POLEN

Vergrösserung im Schnelldurchgang

Die Unterstützung an die Ukraine mittels militärischer Güter durch Polen belief sich Anfang Juli auf etwa 1,8 Milliarden Euro. Davon ausgenommen ist folgender Waffendeal: «Wir unterzeichneten einen der grössten – wenn nicht sogar den grössten – Rüstungsexportvertrag der letzten drei Jahrzehnte», so Premierminister Mateusz Morawiecki bei einem Besuch im Stahlwerk Stalowa Wola im Juni. Dort stellen sie die polnischen Panzer-Haubitzen des NATO-kompatiblen Typs Krab her, die nun für etwa 650 Millionen Euro in die Ukraine geliefert werden. Insgesamt erfüllt Polen sein Rüstungsziel von den geforderten zwei Prozent des BIP und erhöhte es per 23. April mittels eines Landesverteidigungsgesetzes auf über drei Prozent. Ende Mai wurde die Beschaffung von 500 Langstreckenraketenwerfern des Typs Himars beschlossen. Im Juni erfolgte die Ankündigung des amerikanischen Präsidenten Joe Bidens, ein permanentes Hauptquartier der US-Streitkräfte in Polen zu errichten, gleichzeitig wird ein US-Kampfbataillon im Land stationiert. Im Juli dann wurde der Verkauf von 32 Stück AW149 Mehrzweckhelikoptern des italienischen Herstellers Leonardo an die polnische Luftwaffe vermeldet.

Die Streitkräfte werden unterdessen mit einem «Sofortaufwuchs», dessen Ausbildung knapp 28 Tage dauert, zugunsten der territorialen Verteidigung vergrössert. Es gibt grosses Interesse an diesen Kursen, ab September sollen sogar schon Jugendliche ab 13 Jahren mit Schiesstrainings beginnen dürfen. Derweil vermitteln Teile der Armee entlang der ukrainischen Grenze zwischen Flüchtlingen, Hilfswerken und der lokalen Bevölkerung. Der Schlüssel zum Erfolg heisst dort «Civil Military Cooperation». Unbewaffnete polnische Soldaten koordinieren seit Beginn des Krieges etwa vier Millionen Flüchtlinge (darunter auch viele Rückkehrende), Hilfsgüterlieferungen, medizinische Versorgung und stellen den Kontakt zu den betroffenen polnischen Behörden her. Ebenfalls entlang der Grenze sollen demnächst Getreidesilos entstehen. Diese dienen dazu, die ukrainischen Ernten und Lagerbestände ins Ausland zu bringen. Die Schwarzmeerhäfen sind blockiert, viele Silos durch russische Bombardements zerstört

Polnischer Soldat und ukrainische Flüchtlinge. Bild: UN News

und die Spurweite der Eisenbahn in der Ukraine ist breiter als im Rest Europas, ein Umladen somit unumgänglich. Hinzu kommt die Bildung von zwei neuen Armeedivisionen, die im Landesinnern stationiert werden sollen. Verteidigungsminister Mariusz Blaszczak erklärte dazu, dass diese entlang der Weichsel aufgestellt werden. «Sein Land müsse, so hat der Ukrainekrieg nun klar gezeigt, vom ersten Tag eines möglichen Konflikts an in der Lage sein, sich unabhängig zu verteidigen.» Damit kommt Polen seinem erklärten Ziel näher, insgesamt über sechs taktische Kampfverbände zu verfügen. *pk*

USA

US-Streitkräfte in Europa haben neuen Befehlshaber

Die US-Streitkräfte in Europa haben einen neuen Befehlshaber. General Christopher G. Cavoli hat anfangs Juli in Stuttgart den Befehl über das «European Command» (Eucom) von General Tod Wolters übernommen, der in Pension geht. Cavoli wird im Sommer zudem das Oberkommando der NATO übertragen. Der 1964 geborene Militär ist der 19. Befehlshaber in der Eucom-Geschichte. Wolters hatte den Posten seit Mai 2019 inne. Verteidigungsminister Austin lobte den neuen Befehlshaber als «richtigen Führer mit der richtigen Erfahrung zur richtigen Zeit». Der fliessend Russisch, Italienisch und Französisch sprechende Cavoli sei nach seiner langen militärischen Ausbildung «herausragend vorbereitet, um die Stellung der NATO an der osteuropäischen Flanke weiter zu verstärken und dabei zu helfen, eine dem 21. Jahrhundert angemessene Sicherheitsarchitektur für Europa zu schmieden».

Der in Würzburg geborene Cavoli, Sohn einer italo-amerikanischen Army-Familie, trat 1987 in die US Army ein. Er gilt als ausgesprochener Europa- und Russlandkenner. Cavoli war unter anderem in Garmisch-Partenkirchen stationiert und im oberpfälzischen Grafenwöhr, wo er von 2014 bis 2016 den Truppenübungsplatz des US-Heeres leitete. Als Soldat war er in Italien, bevor er an der Universität Yale einen Abschluss in Osteuropa-Studien machte. Zwischen 2001 und 2005 arbeitete Cavoli im Führungsstab der US-Streitkräfte in Washington als «Russland-Direktor». Zuletzt war er

General Christopher G. Cavoli.
Bild: US Army

Oberbefehlshaber des US-Heeres für Europa und Afrika mit Sitz in Wiesbaden. Eucom mit seinen insgesamt rund 64 000 Soldaten hat seinen Sitz in den Patch Barracks im Stuttgarter Stadtteil Vaihingen. Es war bis zur Einrichtung des US Africa Command 2007 das einzige US-Oberkommando mit Sitz ausserhalb der USA. Eucom ist für US-Einsätze in Europa, in Teilen Asiens und Afrikas, des Mittleren Ostens und des Atlantiks zuständig. *Sc*

AFGHANISTAN

Angriff auf Taliban-Versammlung

Unbekannte haben in der afghanischen Hauptstadt Kabul eine grosse Versammlung der Taliban angegriffen. Lokale Journalisten berichteten auch von Explosionen. Opfer gab es zunächst nicht. Eine Rebellengruppe, die Nationale Befreiungsfront, erklärte sich zur Urheberin des Angriffs. In Kabul waren rund 3000 Stammesvertreter zu einer grossen Versammlung, einer Loya Jirga, zusammengekommen, um politische Themen zu besprechen. Die Taliban hatten im Sommer 2021 beim Abzug aller US- und NATO-Soldaten nach knapp 20 Jahren wieder die Macht im Land übernommen. Nachdem sie zunächst weniger strikte Regeln als während ihrer Herrschaft von 1996 und 2001 angekündigt hatten, beschlossen sie in den vergangenen Monaten immer mehr Restriktionen. In der Abschlusserklärung ging es massgeblich um die förmliche Anerkennung der Taliban-Regierung, die sich nach der gewaltsamen Machtübernahme im August 2021 installiert hatte, sowie darum, Ergebenheit gegenüber dem obersten Führer Haibatullah Achundsada zu demonstrieren. Zudem wurde die internationale Gemeinschaft aufgerufen, die Taliban-Regierung anzuerkennen und eingefrorene Konten mit Staatsgeldern freizugeben. Achundsada verkündete, das Gesetz Gottes in Afghanistan durchsetzen zu wollen, selbst wenn die Welt mit einer Atombombe gegen die Taliban vorginge. Bislang hat kein Land das Taliban-Regime anerkannt. *Sc*

JAPAN

Japanische Marinestreitkräfte üben im Pazifik

Eine Flotte der japanischen Marinestreitkräfte wird im Rahmen eines gemeinsamen Manövers zusammen mit elf anderen Ländern in den Indo-Pazifik entsandt. Während des Manövers, das bis zum 29. Oktober andauern wird, wird die japanische Flotte erstmalig die Inselstaaten Salomon, Tonga und Fidschi anlaufen. Neben der «Izumo», einer der beiden Flugzeugträger der japanischen Marine, besteht der japanische Verband aus zwei Zerstörern, einem U-Boot sowie Patrouillenflugzeugen und weiteren Einheiten. Geplant ist neben der Teilnahme an der weltweit grössten internationalen Marineübung der «Pacific Vanguard», auch die Teilnahme an der «Rim of Pacific», einem gemeinsamen Manöver der USA, Australien und Südkorea sowie an weiteren Übungen und Manövern. Zu Beginn des Jahres 2020 wurde von China und den Salomonen ein gemeinsamer Sicherheitspakt verabschiedet, der China nicht nur das Anlegen von Kriegsschiffen, sondern auch die Stationierung von Militäreinheiten auf den Inseln selbst erlaubt. In Anspielung auf die Präsenz amerikanischer Streitkräfte im Pazifik erklärte der chinesische Aussenminister Wang Yi während eines Besuches der Salomonen, dass diese und andere pazifische Inselstaaten «niemandes Hinterhof» seien. Anrainerstaaten wie Australien, Indien, Südkorea, die Philippinen, Vietnam, aber eben auch Japan fühlen sich durch das Vorgehen Chinas zunehmend bedroht. Diese Besorgnis ist durch den Überfall Russlands auf die Ukraine nicht weniger geworden und führt zu einem weiteren militärischen Zusammenrücken der beteiligten Staaten. *Sc*

KAMBODSCHA

Stützpunkt für Chinas Marine?

Im Juni haben in Kambodscha Ausbauarbeiten am Marinestützpunkt Ream begonnen, der einem Medienbericht zufolge auch von China genutzt werden soll. Der Stützpunkt nahe der Stadt Sihanoukville am Golf von Thailand soll mit einer Wartungswerkstatt, zwei Piers, einem Trockendock, einer Slip-Anlage und Möglichkeiten für das Anlegen grösserer Schiffe ausgestattet werden. Die Bauarbeiten werden mit chinesischen Geldern finanziert und sollen in zwei Jahren beendet werden. Die Washington Post hatte enthüllt, dass ein Teil der Anlage ausschliesslich vom chinesischen Militär genutzt werden solle. China, so die von der Post zitierten Diplomaten, wolle ein Netz von Militäreinrichtungen auf der ganzen Welt aufbauen, um eine echte Weltmacht zu werden. Der Ausbau der Basis sei 2020 beschlossen worden; um die Anwesenheit von Chinesen auf dem Stützpunkt zu verschleiern, seien mehrere Massnahmen ergriffen worden. So werde ausländischen Delegationen, die den Stützpunkt besuchten, nur der Zugang zu vorher genehmigten Orten gestattet. Während dieser Besuche trügen die chinesischen Militärangehörigen auf dem Stützpunkt Uniformen, die denen ihrer kambodschanischen Kollegen ähnelten, oder gar keine Uniformen. Die Regierungen in Phnom Penh und Peking wiesen den Bericht zurück. *Sc*

Kambodschanische Schiffe am Marinestützpunkt Ream. Archivbild: Xinhua

CHINA

Wie stark ist Chinas Militär?

China stellt seine Streitkräfte gerne im Staatsfernsehen zur Schau: Bei einer Militärübung im Südchinesischen Meer bellen Soldaten der Volksbefreiungsarmee auf einer modernen Fregatte Befehle und feuern Geschütze ab. Aber trotz solcher Bilder ist Chinas Militärapparat wenig transparent – auch für ausländische Militärexperten wie Zeno Leoni vom King's College in London. «China bleibt ein Rätsel. Es hat zugleich Merkmale einer starken und einer schwachen Macht», sagt er. Zu Chinas militärischen Stärken gehört die Marine – mit über 350 Kriegsschiffen und U-Booten ist sie die grösste der Welt, heisst es im jüngsten Bericht des US-Pentagon. Dem Heer gehören knapp eine Million kampfbereite Soldaten an. Die Luftwaffe mit 2250 Kampfjets steht weltweit auf Platz drei. Bei der Entwicklung neuer Überschallwaffen hat China sogar die Nase vorn, sagen Experten. Aber: Chinas Streitkräfte haben fast keine Kampferfahrung.

«Sie haben jahrzehntelang keinen Krieg geführt. Der letzte war gegen Vietnam 1979. Und das war noch vor der Modernisierung der Streitkräfte», sagt Militärexperte Leoni. «Ausserdem hinkt China bei einigen Technologien noch hinterher, etwa bei Flugzeugen. Da braucht China Hilfe aus Russland.» Aber China hat mächtig aufgeholt in den vergangenen Jahrzehnten. Die USA geben immer noch dreimal so viel für ihr Militär aus wie China, aber die Volksrepublik steht seit Langem bei den Militärausgaben weltweit auf Platz zwei und will langfristig mit den USA technologisch gleichziehen oder sie sogar überholen. Wo China hinwill, hat Staats- und Parteichef Xi Jinping vor fünf Jahren so formuliert: Bis 2035 solle die Modernisierung des Militärs umgesetzt sein. Bis zur Mitte des Jahrhunderts werde China eine Weltklasse-Armee aufgebaut haben.

Denn längst hat China globale Interessen und will diese verteidigen und nach eigenen Regeln agieren können. Zur chinesischen Bedrohungsanalyse gehört auch die Überzeugung, dass Länder wie die USA die Volksrepublik kleinhalten wollten. Dem will China etwas entgegensetzen, verhalte sich dabei aber zurückhaltender als etwa Russland, sagt Leoni. «Letztendlich aber muss China seine Handelsrouten absichern.» Das Militär spiele dabei eine wichtige Rolle; es gehe auch darum, respektiert zu werden. Die Volksrepublik hat nur einen einzigen Militärstützpunkt in Übersee, nämlich im ostafrikanischen Dschibuti. In der eigenen Region, im asiatisch-pazifischen Raum, ist China allerdings sehr ambitioniert und will dort auch militärisch die Nummer eins werden. Ein dritter chinesischer Flugzeugträger soll demnächst vom Stapel laufen und Chinas Stärke demonstrieren. Selbstbewusste und teils riskante Machtprojektionen mit Kriegsschiffen und Kampfjets im Süd- und Ostchinesischen Meer gehören längst zum Alltag und verstören die Nachbarstaaten, die sich zunehmend von Peking bedroht fühlen. Noch habe China nicht die militärische Stärke, die traditionelle Ordnungsmacht, die USA, aus der Region zu verdrängen, sagen Experten. *Sc*

Chinas Spezialeinheiten üben den Kampf verbundener Waffen mit Drohnen. Bild: ARD